

Liebe Leser,

dass in Neckarsulm so viel geschieht und geschehen ist, war mir vor Wochen noch nicht bewusst.

Ich bin oft im Stadtarchiv, um mich zu bilden. Und was fällt mir in die Hände? Ein Büchlein mit dem Titel »Der Löwenwirt von Neckarsulm«, ein Heimatspiel. Hört sich sehr antiquiert an, oder? Geschrieben 1930, von Ernst Bauer, der für kurze Zeit Ehrenbürger von Neckarsulm war. Ich weiß jetzt, was Peter Heinrich Merckle getan hat. Ein mutiger Mann. Die Peter-Heinrich-Merckle-Straße hab ich zufällig gefunden,

beim Sonntagsspaziergang. Ja, mach ich jeden Sonntag, um mich in Neckarsulm leichter einzuleben, ein Gefühl zu kriegen für die Stadt. Ich bin noch nicht lange hier, aber wenn ich den Scheuerberg sehe, werde ich glücklich und entspannt. Hört sich vielleicht Plem-plem an, aber am wohlsten fühle ich mich im Stadtarchiv, beim Schatzsuchen, sag ich immer. Öfter mal was Neues. Es darf auch etwas Altes sein.

Ich hoffe, Sie mögen diese Seite.

Dann lesen Sie jede Woche etwas Neues über die alte Zeit.

Ihre *Pia Pichterich*

Heimatspiel in 5 Bildern mit einem Vorspiel

Der Löwenwirt von Neckarsulm

Zum Geleit!

Das Andenken an Peter Heinrich Merckle ist in Neckarsulm nie ganz erloschen. An ihn mahnt vor allem das unvergleichlich schöne Grabdenkmal auf dem Friedhof, das die schlichten Worte: »Peter Heinrich Merckle« und die Jahreszahl seines Todes (1821) enthält. Und der stattliche Gasthof zum Goldenen Löwen ist trotz aller inneren und äußeren Veränderungen stets ein Wahrzeichen seines bedeutendsten Inhabers geblieben, weil seine Nachfolger alle, aus Hochachtung vor seinem Namen und seiner Persönlichkeit, willig seine überragende Bedeutung anerkannt haben. Und doch war mit dem Aussterben der Generation, die ihn erlebt hatte, das Bild und Werk Peter Heinrich Merckles verblaßt und üppig rankte die Legende sich um seinen Namen.

Da war es der Dichter des unsterblichen Volksliedes: »Im schönsten Wiesengrunde«, Wilhelm Ganzhorn, Oberamtsrichter von Neckarsulm, der dem unerschrockenen Löwenwirte das erste literarische Denkmal setzte, indem er durch Herausgabe seiner Briefe ein lebensvolles Bild des unvergleichlichen Mannes entwarf. Er hatte als Zeit der Veröffentlichung das Jahr 1871 gewählt, als die deutschen Heere voll Siegesjubiläum aus Frankreich zurückkehrten und eine patriotische Hochspannung sondergleichen alle Herzen erfaßt hatte. Jetzt mußte die Tat des Mannes, der unter Napoleons Gewaltherrschaft unsägliches Leid erduldet hatte, der heranwachsenden Jugend zum leuchtenden Vorbild werden und sie zu inniger Vaterlandsliebe und Einigkeit anspornen. Und gewiß hat Ganzhorns Büchlein diese Wirkung nicht verfehlt. Auch Stadtpfarrer Maucher gedachte in seinem trefflichen Werk über Neckarsulm des wackeren Mannes, den er unter die »Sterne Sulms« reihte.

Wer?

Manchmal fragen sich die Leute was früher besser war als heute. Lest mal das Vorwort von Ernst Bauer, dann werdet ihr ein bisschen schlauer.

Der hat das Heimatspiel geschrieben. Und was davon ist uns geblieben? Wer heute den »Ernst Bauer« nennt, der merkt, dass ihn fast keiner kennt.

»Peter-Heinrich-Merckle-Straße«?
Da kommt keiner in Ekstase.
Ja, die Antwort ist schon klar:
»Keine Ahnung wer das war.«

Gleichgültigkeit gab es schon immer, manche sagen, es wird schlimmer. Es ist halt nur ein kleiner Kreis, der wissen will und der dann weiß.

Was kann uns in unsern Tagen Peter-Heinrich-Merckle sagen? Ernst Bauer hat es formuliert: Habt Mut, dass alles besser wird.

Bernd Herrmann

Aber eine neue Zeit voll Ungestüm stieg mit lautem Lärm herauf, rauschte an den herrlichsten Denkmälern der Vergangenheit vorbei und schuf sich neue Ideale. Die Technik hielt ihren Einzug. Wie mit der Pfeife des Rattenfängers zog sie die Kinder der Zeit willenlos hinter sich her in das Reich der Maschine, des Wettbewerbs, der Geldgier und des Neides.